

Gedanken zu Psalm 86,1.2.7.11

„Herr, neige deine Ohren und erhöre mich, denn ich bin elend und arm.“

Höre mir zu, Gott,

wenn mir die Tage lang werden,

wenn mich die Kreuzworträtsel in der Zeitung anöden,

wenn meine Seele schreit nach Nähe, nach direktem, spürbarem Kontakt,

wenn Telefonate nicht mehr reichen,

what's apps so oberflächlich bleiben!

Höre mir zu, Gott,

wenn ich wütend bin, weil ich nicht raus kann,

wenn ich keine Lust mehr habe, alleine an der Rur entlang zu spazieren,

weil ich mich nach Treffen mit FreundInnen sehne,

nach einer intensiven Diskussion, nach Meinungs austausch,

wenn ich den Zuspruch, den gut gemeinten, den ständig positiven nicht mehr hören mag.

Verstehst wenigstens du meinen Goll, meine wachsende Unzufriedenheit,

mein Ausgebremst-Sein mitten im Lauf?

„In der Not rufe ich dich an, du wollest mich erhören. Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern und niemand kann tun, was du tust.“

Mach ein Ende, Gott!

Einfach ein Ende mit dieser Virus-Bedrohung.

Ich ahne es doch, Gott, dass es nach Ostern nicht besser wird.

Gerade wird diskutiert, ob Reisetätigkeiten über die Ostertage nicht stärker geahndet werden.

Drohung statt Ermutigung zum freiwilligen Reiseverzicht!

Mach ein Ende mit der Angst um die Menschen in den Altenheimen!

Es ist doch pervers, wenn ich denke: Wie gut, dass meine Mutter schon gestorben ist.

Sie hätte doch – so dement – gar nicht verstanden, warum ich nicht mehr käme.

Sie wäre trauriger und trauriger, weniger und weniger geworden bis am Ende nichts mehr da wäre – auch ohne Virus!

Gott, es tut gut,

dir meine Ängste, meinen Groll vor die Füße zu werfen.

Einmal alles laut ausgesprochen, kann der Verstand wieder walten

Und den Weg weisen zu einem gutem Buch, zu Musik, die tröstet,

kann erneut das Land der Träume öffnen, ohne Grenzen, frei und im ständigen
Miteinander....

„Weise mir Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem
einen, dass ich deinen Namen fürchte.“

Susanne Bronner